

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 109 (2015)

Heft: 5

Artikel: Mit vollem Tempo ins 2. Jahrhundert

Autor: Herger, Reto / Buser, Viktor / Helbling, Tom

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit vollem Tempo ins 2. Jahrhundert

Der Basler Gehörlosen-Fürsorgeverein feiert dieses Jahr seinen 100. Geburtstag. Er ist aber kein bisschen müde, im Gegenteil. Er geht zügig vorwärts: Der Vorstand arbeitet intensiv daran, die Herausforderungen der Zukunft schon heute zu lösen.

Auch wenn der Gehörlosen-Fürsorgeverein der Region Basel ein Jahrhundert auf dem Buckel hat, so merkt man ihm sein Alter nur im positiven Sinn an: Er führt Tradition und Innovation auf konstruktive Weise zusammen.

Für die Fachstelle, die der Fürsorgeverein betreibt, könnte man sogar sagen: Innovation hat Tradition. Der Fachstellenleiter Eric R. Herberz hat es 2012 geschafft, beim Kanton eine SMS-Alarmierung für Menschen mit Hörbehinderung zu etablieren. Eine Pionierleistung, für die der Sozialarbeiter 26 Jahre lang gekämpft hatte. «Viele Dinge konnten bei uns Schweizer Premiere feiern», sagt Eric R. Herberz, «etwa Fingeralphabet- oder Computerkurse, letztere um die Berufschancen hörbeeinträchtigter Menschen zu erhöhen.»

Einer behält immer die Nerven

Auf der Fachstelle arbeiten drei Männer: Der hörende Fachstellenleiter und Sozialarbeiter Eric R. Herberz ist der «alte, erfahrene Hase», er konnte 2014 sein 30-Dienstjahres-Jubiläum feiern. Der gehörlose Viktor Buser, ursprünglich Elektromonteur, gehört seit neun Jahren zum Team und verantwortet die Öffentlichkeitsarbeit. Der gehörlose Sozialpädagoge Tom Helbling kam vor einem Jahr hinzu, sein Schwerpunkt ist die Organisation des Kurs- und Freizeitprogramms im Gehörlosenzentrum.

Die Arbeit untereinander beschreibt Viktor Buser als sehr flexibel und kooperativ, jeder helfe jedem. «Und natürlich helfen Tom und ich unserem Chef, wenn er die Nerven verliert», witzelt er in Gebärdensprache. Eric R. Herberz erklärt: «Ich kann mich mit gehör-

losen Menschen meist gut verständigen. Aber manchmal kommt man als Hörender einfach an Grenzen, etwa wenn es um die Spielregeln unserer «hörenden» Gesellschaft oder um die Verwaltung von Geld geht. Manche gehörlosen Menschen mögen sich für sie unangenehme Dinge nicht von einem Hörenden sagen lassen. In solchen Fällen können zum Glück Viktor oder Tom einspringen.»

Weniger Sitzungen, mehr Weiterentwicklung

Das Gehörlosenzentrum mit der Fachstelle ist der für alle sichtbare Teil des Gehörlosen-Fürsorgevereins. Der Verein selbst hat sich unter Präsident Patrick Lautenschlager (hörend) neu definiert. Der Sozialarbeiter und Mitinhaber des Verlags Fingershop wurde 2010 an die Spitze des Vereins gewählt. Seither hat er Abläufe vereinfacht und Sitzungen gestrafft, der Vorstand wurde verkleinert und professionalisiert. «Heute sitzen im Vorstand hauptsächlich Leute, die sich mit Sozialarbeit und Gehörlosigkeit auskennen», so Patrick Lautenschlager. «Wenn wir uns treffen, verlieren wir keine Zeit mit Erklärungen rund um das Tagesgeschäft, sondern können uns auf die Weiterentwicklung des Vereins, der Fachstelle und des Zentrums konzentrieren.»

Auch der Austausch zwischen Vereinspräsident und Fachstellenleiter läuft schnell und oft informell. «Wir haben den gleichen Beruf, wir ticken gleich, darum verstehen wir uns sehr gut», erklärt Patrick Lautenschlager.

Fortsetzung auf Seite 12

Das Angebot des Gehörlosen-Fürsorgevereins

Der 1915 gegründete Gehörlosen-Fürsorgeverein der Region Basel ist Träger der «Fachstelle Information, Beratung und Dienste für Gehörlose und Hörbehinderte in der Region Basel». Die Fachstelle wiederum führt das Gehörlosenzentrum Basel. Fachstelle und Zentrum sind beide an der Oberalpstrasse 117 in Basel beheimatet.

Schwerpunkte des Angebots sind die soziale Beratung, die Öffentlichkeitsarbeit und die Veranstaltungen des Zentrums: Monatsclub, Open House, Spiel- und Freizeitnachmittage, Wochenendausflüge etc. Auch die SMS-unterstützte Alarmierung gehört zum Angebot.

Die Räume des Zentrums werden für Hörgeschädigten-Veranstaltungen genutzt, sie können aber auch von Externen gemietet werden.

Finanziert wird das Angebot hauptsächlich von der öffentlichen Hand (Bundesamt für Sozialversicherungen) und aus Spenden.

Impressionen der Abendveranstaltung «Open House» im Gehörlosenzentrum Basel vom 1. Juli 2015

Jeden 1. Mittwoch im Monat findet der Treffpunkt «Open House» statt. Diesmal hält Peter Itin, Chefarzt für Dermatologie am Universitätsspital Basel, einen Vortrag zum Thema Hautkrankheiten.



Aufmerksam folgt das Publikum dem Vortrag.



Ein lauschiges Plätzchen im Gehörlosenzentrum.



Applaus für den Referenten.

Fotos: Lira Leirner



Gebärdensprachdolmetscherin Lilian Fritz, der Redner, Professor Peter Itin, und der soziokulturelle Animator der Fachstelle, Tom Helbling.



Prominent: Das 2014 neu geschaffene, moderne Vereinslogo.

Die drohende Forderung der Pensionskasse

Drei Herausforderungen werden den Verein in den nächsten Jahren intensiv beschäftigen. Erstens die Nachfolge von Eric R. Herbertz, der im Verlauf der nächsten Jahre pensioniert wird. Zweitens sollen im Angebot der Fachstelle künftig vermehrt junge Hörbeeinträchtigte angesprochen werden. Tom Helbling hat es geschafft, das Publikum des Gehörlosenzentrums zu verjüngen. «Inzwischen kommen sogar Bekannte von mir, die in anderen Kantonen wohnen, nach Basel, und nehmen an unseren Angeboten teil», gebärdet er. «Trotzdem bin ich noch nicht zufrieden mit den Zahlen und werde daran arbeiten, dass sich unser Zentrum auch als Treffpunkt für Junge etabliert.»

Die dritte Herausforderung sind die Finanzen. Sorgen bereitet zurzeit besonders das Thema Pensionskasse – das Überleben des Vereins könnte davon abhängen: «Neben unseren drei Aktiven haben wir vier pensionierte Angestellte, wir haben also mehr Rentner als Beitragszahler», führt Vorstandsmitglied und Kassier Reto Herger (hörend) aus. «Unsere Pensionskasse wird die Zahlungen ab 2016 neu berechnen, und die Renditeerwartung der Zukunft um 25 Prozent senken. Das heisst: Es werden sechsstellige Nachforderungen auf uns zukommen. Eine einmalige Nachforderung können wir verkraften, aber eine weitere würde uns eventuell in den Konkurs führen.» Eine schwierige Situation also. Zudem gab es Spendenrückgänge, und die Beiträge der öffentlichen Hand werden zunehmend an Auflagen geknüpft.

Auf der Suche nach neuen Einnahmequellen

Der Verein ist daher auf mehreren Ebenen aktiv. So lagerte er im letzten Jahr das Gehörlosenzentrum in den unabhängigen «Trägerverein Gehörlosenzentrum Basel» aus. «Auf diese

Weise ist das Zentrum während einiger Jahre gesichert, auch wenn der Verein liquidiert werden sollte», sagt Patrick Lautenschlager.

Weiter wird nach neuen Einnahmequellen gesucht. Auch, um versiegende Einnahmen zu kompensieren. Das beste Beispiel dafür ist Viktor Buser. Er ist für seine Öffentlichkeitsarbeit inzwischen weitherum bekannt und wird mit Referatsanfragen regelrecht bombardiert. Seine Arbeit wurde bisher von der öffentlichen Hand finanziert. Der Beitrag wird in Zukunft aber massiv beschnitten. Daher beschloss man in Basel, nach Möglichkeit ein Honorar einzufordern. Und wo das nicht geht, bittet man die Interessenten, für das Referat ins Gehörlosenzentrum zu reisen. So werden zumindest der Zeitaufwand und die Kosten für die Fahrt hin-fällig.

Triage statt echte Hilfe

«Die Sparmassnahmen, mit denen das Sozialwesen derzeit konfrontiert ist, führen zu einer Desolidarisierung», bedauert Eric R. Herbertz. Es würden keine Risiken mehr eingegangen, es herrsche Zurückhaltung. Anfragen bei Firmen für Arbeitsplätze und beim Staat für zusätzliche Finanzierung von Leistungen würden häufig mit einem grundsätzlichen Nein beantwortet. «Das wirkt sich auch auf Organisationen und Vereine aus. Oft wird statt echter Hilfe und ehrlicher Auseinandersetzung mit den Klienten nur noch Triage für eine mögliche Weiterleitung an andere Organisationen angeboten.»

Grund zum Schwarzmalen? Ja und nein. Für Menschen, die nachhaltig helfen wollen, sei es zurzeit schwierig, so Eric R. Herbertz. Doch dies sei der Zeitgeist, und der werde sich eines Tages wieder ändern.

Eine Premiere zum Geburtstag

Zurzeit ist nun aber Feiern angesagt. Übers ganze Jahr hinweg zelebriert der Verein sein 100-Jahre-Jubiläum. Und die Basler wären nicht die Basler, hätten sie zum Geburtstag nicht mit einer erneuten Premiere aufgewartet. Vereinspräsident Patrick Lautenschlager: «Im Juni haben wir uns an der neuen Buchmesse «Begegnung Basel» mitengagiert und dadurch über 20 Gehörlose dazu motiviert, eine solche Messe zu besuchen – und dass Bücherlesen grosse Auswirkungen haben kann, weiss man spätestens seit dem Film «Verstehen Sie die Béliers?»» fm

Ein Porträt von Patrick Lautenschlager finden Sie in der Ausgabe 4/15 und ein Interview mit Eric R. Herbertz in der Ausgabe 3/15.

Ein vergnügtes Trio: Vereinskassier Reto Herger (links), Fachstellenleiter Eric R. Herbertz (im Shirt mit Vereinslogo) und Vereinspräsident Patrick Lautenschlager.



Foto: fm

«Ich wünsche mir ein Zusammengehörigkeitsgefühl»

Reto, was bist du für ein Mensch?

Reto Herger: Ich bin ruhig und zuverlässig. Die Menschen fassen schnell Vertrauen zu mir. Ich bin mutig und wähle oft Wege, die andere nicht einzuschlagen wagen. Als Vorsorgeberater stelle ich zum Beispiel Fragen zur Nachhaltigkeit, zur Ethik. Etwa: «Produziert» ein Unternehmen Sozialfälle oder nicht? Das fliesst dann auch in meine Entscheidungen ein. Und schliesslich bin ich auch sehr engagiert. Bereits als 22-Jähriger habe ich ein Praktikum auf einer Jugendseelsorge gemacht. Ich habe mich dann zwar fürs Kaufmännische und nicht fürs Soziale entschieden, doch den Zugang zum sozialen Bereich behalten.

Was an deiner Arbeit macht dir besonders Freude?

Ich mag es, komplexe Themen zu strukturieren und meine Gedanken und Kompetenzen dazu einzubringen, besonders in der Finanzierung, in der Buchhaltung, im Anlagengeschäft etc.

Was magst du weniger gern?

Teilweise das Gefühl zu haben, präsent sein zu müssen. Kürzlich wurde im Gehörlosenzentrum ein grosser Schrank eingebaut, damit die Vereine, die sich im Zentrum treffen, ein wenig Stauraum haben. Es gab dann eine Art «Eröffnung» inklusive Rede, und da stellte sich die Frage: Braucht es den Kassier bei diesem Anlass?

Was ist dir im Privatleben wichtig?

Zeit. Zeit zum Planen, zum Organisieren, zum Reflektieren und Geniessen, zum Abmachen mit Freunden. Und spontan wandern zu gehen, wenn die Zeit ideal ist.

Dein Wunsch an die gute Fee?

Mein Wunsch wäre ein Zusammengehörigkeitsgefühl verschiedenster Organisationen im Gehörlosenwesen: das Bewusstsein, am gleichen Strang zu ziehen. Zurzeit empfinde ich bei



manchen Verbänden oder Organisationen ein zunehmendes Unverständnis für unsere Arbeit hier.

Reto Herger: «Ich wähle oft Wege, die andere nicht einzuschlagen wagen.»

Zur Person

Reto Herger (hörend) ist selbständiger, unabhängiger Vorsorgeberater. Ursprünglich Sozialversicherungsfachmann, hat er sich zum eidg. dipl. Pensionskassenleiter weitergebildet. So hatte er vor seiner Selbstständigkeit unter anderem die Geschäftsführung der Pensionskasse Georg Fischer inne. Reto Herger ist seit 2012 Vorstandsmitglied und Kassier des Basler Gehörlosen-Fürsorgevereins. Er ist zudem Vizepräsident des Trägervereins Gehörlosenzentrum Basel. In dieser Funktion nimmt er zusätzlich die Aufgaben als Kassier wahr und erstellt die Jahresrechnung.

Der Verantwortliche für die Öffentlichkeitsarbeit der Fachstelle

«Unser Verein soll noch weitere 100 Jahre bestehen»

Viktor, was bist du für ein Mensch?

Viktor Buser: Ich bin ein Gehörloser. Ich bin aktiv und packe an, wenn es etwas zu tun gibt. Und ich helfe gern. Da ich viel über Politik rede, bin ich auch ein bisschen ein Politiker. Mein Hobby ist Reisen und dabei verschiedene Kulturen kennenzulernen.

Was magst du weniger gern?

Ich bin eigentlich immer glücklich bei der Arbeit. Das einzige, was ich nicht so gern mag, ist, den Fürsorgeverein an einem Stand zu repräsentieren, zum Beispiel am Basler Weihnachtsmarkt. Diese Art, Präsenz zu markieren, ist nicht so mein Ding. Besonders dann nicht, wenn es Winter ist und man dabei kalte Füsse bekommt...

Was ist dir im Privatleben wichtig?

Der Zusammenhalt meiner Familie. Ich habe drei Töchter, zwei wohnen noch bei uns. Die jüngste ist gehörlos und recht bekannt: Fotos von ihr sind hin und wieder in Mailings und in Publikationen des Schweizerischen Gehörlosenbundes zu sehen, für den ich im Teilzeitpensum tätig bin.

Dein Wunsch an die gute Fee?

Ich habe vor wenigen Tagen vernommen, dass ich Opa werde. Ich hatte gedacht, dass das erst in etwa zehn Jahren soweit sein würde. Dieser Wunsch wird mir also viel früher als erwartet erfüllt. Für die Vereine im Gehörlosen- und Behindertenbereich wünsche ich mir, dass sie stärker werden: In den Vereinen liegen die Wurzeln der Gehörlosenkultur, sie sind unser Zuhause. Und schliesslich wünsche ich mir auch, dass unser Gehörlosen-Fürsorgeverein noch weitere 100 Jahre bestehen wird.

Zur Person

Viktor Buser (gehörlos) ist bilingual aufgewachsen. Der gelernte Elektromonteur verfügt über ein Nachdiplomstudium in Betriebsmanagement und war während über acht Jahren Betriebsleiter der Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte im Haus Fontana in Passugg. Seit 2006 arbeitet er für die Fachstelle des Basler Gehörlosen-Fürsorgevereins, er ist im 50-Prozent-Pensum verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit. 50 Prozent arbeitet er für den Schweizerischen Gehörlosenbund als Ressortleiter Generationen. Zudem betreut er die Website www.gehoerlosenfachstellen.ch.

Was an deiner Arbeit macht dir besonders Freude?

Die Referate! Ich bin ursprünglich Elektromonteur, und als ich diesen Beruf noch ausgeübt habe, reiste ich herum und besuchte verschiedene Baustellen. Bei Referaten ist es ähnlich, sie sind für mich wie Kundenbesuche, auch da bin ich unterwegs. So zu arbeiten liegt mir im Blut.



Viktor Buser: «In den Vereinen liegen die Wurzeln der Gehörlosenkultur, sie sind unser Zuhause.» Viktor Buser gebärdet das Wort «Gebärdensprache».

«Wir haben ein Superteam, und ich bin sehr motiviert»

Tom, was bist du für ein Mensch?

Tom Helbling: Ich bin ein sehr fröhlicher und freundlicher Mensch. Mir ist es wichtig, Gemeinschaft zu pflegen, wie wir es hier im Gehörlosenzentrum tun. Und ich habe Freude am Lernen. Ich arbeite ja erst seit einem Jahr hier und lerne gern von erfahrenen Personen wie meinem Chef Eric Herbertz.

Was an deiner Arbeit macht dir besonders Freude?

Wir haben ein Superteam, und ich bin sehr motiviert. Besonders freut mich, wenn die Besucherinnen und Besucher des Zentrums eigene Ideen mitbringen, um sie hier zu verwirklichen. Als soziokultureller Animator möchte ich den Leuten nicht ein Angebot überstülpen, sondern dass sie kreativ werden und sich am Programm beteiligen.

Was magst du weniger gern?

Stress. Bei uns läuft viel, wir haben einen enormen Arbeitsdruck – nicht zuletzt auch wegen dem 100-Jahr-Jubiläum. Ein Dilemma ist für mich zudem, wenn mir ein Besucher vieles aus seinem Leben erzählt und ich darum in Zeitdruck gerate. Ich habe zwar Geduld und möchte zuhören, aber ich will auch für die anderen dasein. Das ist aber ein Teil unserer Arbeit.

Was ist dir im Privatleben wichtig?

Ich möchte mich gut von der Arbeit erholen, um dann wieder vollen Einsatz leisten zu können. Darum lege ich Wert auf die Trennung von Arbeit und Privatleben. Wichtig ist mir natürlich auch mein einjähriger Sohn, er gibt mir sehr viel Energie.

Dein Wunsch an die gute Fee?

Dass die Leute unser Angebot schätzen und die Gehörlosenkultur pflegen, auch untereinander. Und ich wünsche mir, dass Menschen mit Hörbeeinträchtigung den Mut haben, immer wieder nachzufragen. Ich habe die hörende Schule besucht, mich manchmal geschämt und mich

nicht getraut, mir Wortbedeutungen erklären zu lassen. So kam es, dass ich erst im Studium verstand, dass «unheimlich» und «geheimnisvoll» nicht das gleiche bedeuten. Das ist doch krass! Darum: unbedingt immer wieder nachfragen!



Zur Person

Tom Helbling (gehörlos) ist Schreiner und diplomierter Sozialpädagoge, er verfügt über breite Erfahrung in der soziokulturellen Animation. Er arbeitete für das Zentrum für Gehör und Sprache in Zürich, für die Sek 3 und für die Stiftung Schloss Turbenthal. Zudem leistete er Pionierarbeit: In Zürich, wo er aufgewachsen ist, gründete er die Gehörlosenfadi und in Brasilien baute er eine Gehörlosenschule auf. Zum Basler Fürsorgeverein stiess Tom Helbling 2014, seither ist er im 60-Prozent-Pensum zuständig für die soziokulturellen Angebote und die weiteren Veranstaltungen der Fachstelle sowie für die Nutzung des Gehörlosenzentrums.

Tom Helbling: «Besonders freut mich, wenn die Besucherinnen und Besucher des Zentrums eigene Ideen mitbringen, um sie hier zu verwirklichen.» Tom Helbling gebärdet «zeige/zeigen» und bezieht sich dabei auf die Animation.